

## Partizipation und die Entwicklung gesellschaftlichen Engagements: Eine immerwährende Herausforderung an Schulen

Hartmut Wedekind

Im Zusammenhang mit der im Jahr 2004 von der Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit ihren Partnern, dem Deutschen Kinderhilfswerk und UNICEF ins Leben gerufenen Initiative »mitWirkung!« wurde die im Folgenden kurz vorgestellte Studie »Vita gesellschaftlichen Engagements« (1) erstellt. Ausgehend von ausgewählten Ergebnissen der Studie werden einige grundlegende Positionen zu pädagogischen Konzepten dargestellt, die es ermöglichen, Kinder und Jugendliche in der Schule an ihrem Lernen und ihrer Persönlichkeitsentwicklung aktiv mitwirken zu lassen. Die Studie wollte der Frage nachgehen, ob die folgende These/Aussage empirisch nachgewiesen werden könnte:

*»Wenn Jugendliche und Kinder bereits in jungen Jahren positive Erfahrungen mit Partizipation gesammelt haben, werden sie sich auch als Erwachsene gesellschaftlich engagieren.«*

### Struktur und Durchführung der Studie

Wir gingen in der Studie davon aus, dass der Ursprung und die Motivation für gesellschaftliches Engagement immer in biografischen Verläufen zu finden sind. Auf der Suche nach Antworten gingen wir deshalb Biografie analytisch vor und versuchten durch einen umfangreichen Fragebogen, der zur Selbstreflexion der Probanden anregen sollte, Hintergründe für die Anbahnung und Ausbildung gesellschaftlichen Engagement zu identifizieren.

Im Zentrum der Studie standen Fragen nach Bedingungskonstellationen, Wirkmechanismen, Sinnquellen, intrinsischer und extrinsischer Motivation sowie nach ermittelbaren kausalen Zusammenhängen zu eventuellen Schlüsselszenen, die in den lebensgeschichtlichen Ereignis- und Erfahrungsabläufen verwoben sind.

Rund 900 Personen im Alter zwischen 19 und 78 Jahren, die sich durch besonderes gesellschaftliches Engagement hervorgetan haben, wurden nach Bedingungen, Gründen und Erlebnissen befragt, die ihrer Meinung nach dazu beigetragen haben, sich zu engagieren und sich an der demokratischen Gestaltung der Gesellschaft aktiv zu beteiligen. Elternhaus, Freundeskreis, Freizeit, Vorbilder und der Bereich der Schule standen im Mittelpunkt der Fragen. Für die Entwicklung der Fragen wurden in einer Pilotphase gestützt auf die Methoden Leitfadenterview und narratives Interview 28 Personen, die sich durch besonderes gesellschaftliches Engagement hervorgetan haben, in einem etwa eineinhalbstündigen Gespräch interviewt und anschließend in Anlehnung an das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem (GAT) (2) verschriftlicht.

Mit Hilfe des Programms MaxQDA wurde eine Textanalyse mit dem Ziel durchgeführt, ein Codesystem zu entwickeln, in dem verschiedenen Themenfeldern konkrete Items zugeordnet werden. Die somit ermittelten Items und ihre Zuordnungen stellten die Basis für die Entwicklung des Fragebogens dar.

## Vorstellung ausgewählter Ergebnisse der Studie

Im Folgenden fokussiert sich der Text vor allem auf die Vorstellung der Ergebnisse aus dem Bereich der Schule. Bevor jedoch einige Ergebnisse der Studie kurz zusammengefasst werden, soll hier das zentrale Fazit der Studie vorweggenommen werden:

Die Studie hat bestätigt, dass bereits in jungen Jahren damit begonnen wird, sehr individuell eine Vita des eigenen gesellschaftlichen Engagements zu schreiben. Als Fortsetzungsroman durchdringt sie immer neue Facetten gesellschaftlicher Wirklichkeit und wird bis ins hohe Alter in die lebensgeschichtlichen Ereignis- und Erfahrungsabläufe verwoben. (3)

## Ein kurzer Einblick in die Ergebnisse der Studie aus dem Bereich der Schule

Auf die Frage, welche Phase der persönlichen Entwicklung für die Ausprägung des gesellschaftlichen Engagements der Befragten die Wichtigsten waren, antworteten 66,7 % der Befragten, dass es die Zeit der Ausbildung /des Studiums war. 52,1 % verwiesen auf die Sekundarschule und 51,4% auf die Zeit nach der Ausbildung. Die Grundschulzeit wurde von 22,0 % der Befragten genannt. Obwohl die Sekundarschulzeit von mehr als der Hälfte der Befragten als bedeutende Zeit für die Herausbildung gesellschaftlichen Engagements angesehen wird, verweist nur jeder/jede vierte Befragte auf die Lehrer/Lehrerinnen als die Person, die zum Engagement ermutigt hat.

Auf die Frage, welche Personen Anteil an der Ausbildung gesellschaftlichen Engagements hatten, gaben die Befragten an, den Anstoß dafür neben dem eigenen Entschluss (79,7%), durch Verwandte (53,8%), durch Gleichaltrige oder durch Vorbilder (28,3%) erhalten zu haben. Der Einfluss der Lehrer/innen auf die Anbahnung gesellschaftlichen Engagements wurde nur von 14% der Befragten rückgemeldet. Damit liegen die Lehrer/innen weit hinter den Freunden (62,4%), den Eltern (53,55), den Familienangehörigen (35,3%) und auch noch hinter den Ausbildern (30,0 %) und knapp vor Mitarbeitern (11,1%) oder Vorgesetzten (9,3 %). (4) Ein Ranking, das zum kritischen Hinterfragen auffordert, da die Kinder und Jugendlichen in der Regel mindestens 10 oder 12 Jahre ihres Lebens von Lehrer/innen begleitet werden, deren gesellschaftlicher Auftrag genau darin besteht, Kinder und Jugendliche auf ein aktives Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten, indem sie bereits in der Schule selbst demokratisches Miteinander erleben und den Wert eines solchen Miteinander schätzen lernen.

Umso interessanter erscheinen auf diesem Hintergrund die Aussagen der Befragten auf die Frage, warum sie sich gesellschaftlich engagieren? Insbesondere die unter Zwanzigjährigen nennen als Gründe »... aus persönlichem Ehrgeiz«, »...um Erfolgserlebnisse zu haben«, »...um ernst genommen zu werden«, »...um respektiert zu werden«, »...um Wertschätzung zu erfahren«, »...aus Zusammengehörigkeitsgefühl«, »...um Beziehungen aufzubauen«. (5)

Aussagen, die rückgespiegelt auf Bildungsinstitutionen deutlich machen, was Kinder und Jugendliche offensichtlich brauchen, um als Persönlichkeiten zu wachsen. In Bezug auf die Ausbildung demokratischer Verhaltensweisen und Haltungen verdeutlicht die Studie, dass sich drei Viertel aller Befragten an Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule erinnern konnten. So erinnern sich 96,1% der unter 20-Jährigen, 89,5% der 21- bis 40-Jährigen, 74,0% der 41- bis 60-Jährigen und 55,9% der über 60-Jährigen an Möglichkeiten der Mitbestimmung in ihrer Schulzeit. Bemerkenswert ist die Antwort der Politiker: 85,2% erinnern sich an

Mitbestimmungsmöglichkeiten, obwohl die meisten Politiker der Altersgruppe 41 bis 60 Jahre (74% erinnern sich) angehören. (6)

Auch hier spiegelt sich die Bedeutung der pädagogischen Einrichtungen und der in den Einrichtungen angebotenen Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Anbahnung von gesellschaftlichem Engagement wider.

70,2% der Befragten, die positive Erfahrungen mit Partizipation in der Schule gesammelt haben, waren aktiv als Klassensprecher tätig. Jeder fünfte der Befragten (21,3%) war als Schulsprecher tätig. 36,5% waren Mitglieder des Gruppen-/oder Klassenrates und 51,5% gaben an, aktiv an der Erstellung von Schüler- oder Wandzeitungen beteiligt gewesen zu sein. (7) Verantwortung bereits in der Schule zu tragen, scheint ein wesentlicher Grund dafür zu sein, auch nach der Schule weiter aktiv gesellschaftlich tätig zu sein. Wenn man bedenkt, dass die hier benannten Wahlfunktionen (Sprecher) jeweils nur von ein oder zwei Personen einer Klasse ausgeübt werden konnten, so ist der hohe Prozentsatz (21,3%) sehr bemerkenswert. Zum einen erklärt er sich aus der ohnehin positiven Auswahl der Probanden (sie zeichneten sich alle durch überdurchschnittliches Engagement aus), zum anderen spiegeln die hohen Prozentzahlen umso mehr die Bedeutung der Aussagen der unter Zwanzigjährigen (siehe oben) wider: »respektiert zu werden und Wertschätzung zu erfahren«. Es scheint generell eine zentrale Herausforderung für Schule zu sein, nicht nur den gewählten und in der Regel ohnehin der Schule positiv gegenüberstehenden Kindern und Jugendlichen Verantwortung zu übergeben und sie stärker in die Gestaltung des schulischen Lebens und ihres eigenen Lernens einzubeziehen. Die Kinderrechtskonvention im Artikel 12 (8) trifft dazu eine eindeutige, und leider noch zu oft nicht ausreichend im schulischen Kontext umgesetzte Aussage.

### **Artikel 12 [Berücksichtigung des Kindeswillens]**

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

## Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit in Schulen

In einer demokratisch verfassten Gesellschaft haben alle pädagogischen Einrichtungen den gesellschaftlichen Auftrag, die ihnen anvertrauten Lernenden zur Partizipation und Mitgestaltung zu befähigen. Dieser staatsbürgerliche Auftrag kann nur erfüllt werden, wenn das gesamte pädagogische Geschehen trotz struktureller und institutioneller Grenzen weitestgehend partizipativ gestaltet wird. Alle pädagogischen Einrichtungen sind deshalb gefordert, Kinder und Jugendliche an der Gestaltung ihres eigenen Lernens zu beteiligen und dies durch angemessene Beteiligungsformen zu ermöglichen.

Es gibt viele Bereiche, in denen im Rahmen von pädagogischen Einrichtungen demokratische Mitbestimmung der Schüler/innen ermöglicht werden kann. Wie deutlich aus der Studie »Vita gesellschaftlichen Engagements«

hervorgeht, scheinen Formen der parlamentarischen Demokratie in vielen Schulen praktiziert zu werden. Ihre Wirkung in Bezug auf die Anbahnung und Ausbildung von gesellschaftlichen Engagement belegen die oben dargestellten Ergebnisse.

Klassensprecherwahlen, Gruppenrats- oder Klassenratswahlen, Schulsprecherwahlen, Wahlen von Wandzeitungsredakteuren werden in vielen Schulen per Schulgesetz mit Ausnahme ganz speziell für die ersten Klassen in einigen Bundesländern verpflichtend festgeschrieben. Diejenigen, die gewählt wurden, tragen Verantwortung und erleben Bestätigung und Anerkennung, erleben Wertschätzung und erfahren in der Regeln positives Feedback und erleben Selbstwirksamkeit. Alle anderen Schüler/innen erleben, dass sie mit ihrer Stimme Entscheidungen treffen können und wie sie diejenigen, die gewählt wurden, in verantwortliche Positionen gebracht haben. Insbesondere bei den befragten Politikern und Politikerinnen sind die nachhaltigen Wirkungen der in der Schule übertragenen Wahlfunktionen deutlich erkennbar.

Aber wie nachhaltig die Möglichkeit, wählen zu können, für den Rest der Schülerschaft im Hinblick auf ihr demokratisches Handeln und ihr gesellschaftliches Engagement wirkt, kann nicht eindeutig belegt werden.

Ganz speziell für Schulen gibt es viele Möglichkeiten Mitwirkung und Partizipation im Sinne von Teilhabe, Teilgeben und Teilnahme für alle erlebbar und erfahrbar zu machen.

Letztendlich geht es um Persönlichkeitsentwicklung und um Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten – also um die Ausbildung von Sozial-, Personalkompetenzen, um Methodenkompetenzen und um wissenschaftsgestützte Handlungskompetenzen. In aktuellen internationalen Bildungsdiskursen wird gegenwärtig das 4 K-Modell favorisiert: Kritisches Denken, Kreativität, Kommunikation und Kollaboration. Diese, inzwischen auch in der deutschen Bildungspolitik diskutierten und geforderten Kompetenzen, stellen hohe Forderungen an alle Bildungseinrichtungen und an die in den Einrichtungen arbeitenden Pädagog/innen. Kritisches Denken kann sich nur bedingt ausbilden, wenn es an Möglichkeiten fehlt, es täglich im schulischen Kontext anzuwenden und wenn es von Lehrer/innen nicht gefördert und gefordert wird. Gleiches gilt für die Kreativität. Die Ausbildung von kommunikativen Kompetenzen bedarf des täglichen und wertschätzenden Kommunizierens und der Möglichkeit, diese Form der Kommunikation auch beim gemeinsamen Lernen im Unterricht und anderen schulischen Interaktionsformen pflegen zu können. Unter Kollaboration wird weit mehr verstanden als Kooperation. In Anlehnung an internationale Bildungsdiskussionen (9) hat Jöran Muuß-Merholz die vier Kompetenzen umrissen. Für ihn bedeutet kritisches Denken: »Selbst denken können«, Kreativität: »Neues denken können«, Kollaboration: »Mit anderen zusammen denken können« und Kommunikation: »Eigenes Denken (mit-)teilen können« (10).

Es stellt hohe Anforderungen an die tägliche pädagogische Arbeit, sich von tradierten Unterrichtsmethoden zu lösen und mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten der Lernenden zu etablieren. Es erfordert, ein neues Denken über die Rollenzuschreibungen der Interaktionspartner in Schulen zu initiieren und bisherige Machtstrukturen konstruktiv zu hinterfragen. Während im Bereich der parlamentarischen Demokratie bereits vieles in Schulen per Schulgesetz mehr oder weniger gut funktioniert (11), bieten die schulischen Interaktionsprozesse im Hinblick auf die Ausbildung einer demokratischen Bildung noch viele ungenutzte Möglichkeitsfelder. Auf einige soll im folgenden Kapitel kurz eingegangen werden.

## Demokratisches Lernen in Schulen

Zu diesen Möglichkeitsfeldern gehören die gemeinsame Bestimmung von Klassenregeln, Klassendiensten, Klassenräten, Festlegungen zur Klassenraumgestaltung oder zur Planung von Wandertagen oder Ausflügen. Weiterhin kann Partizipation auch bei der Einrichtung von Patenschaften, bei der Auswahl von Arbeitsgemeinschaften und deren Themen, bei der Themenwahl der Klassenzeitung, bei der Herstellung von Plakaten und bei Konfliktlösungen innerhalb der Klasse erlebbar und erfahrbar gemacht werden. Morgenkreise und Abschlusskreise, Feiern im Sinne von Peter Petersen (12), Freiarbeit im Sinne von Maria Montessori (13) oder Projekte im Sinne von John Dewey (14) und Karl Frey (15) erhöhen die Partizipationsmöglichkeiten der Lernenden und können dazu beitragen, demokratisches Handeln zu erlernen.

Im Kerngeschäft von Schule, dem täglichen Unterricht, gibt es zudem noch große Potenzen, beiläufig und immanent demokratische Bildung zu ermöglichen.

Um in einer nach wie vor streng hierarchisch strukturierten Institution Schule Partizipation zu leben, bedarf es eines echten und ehrlichen Diskurses zwischen Lehrenden und Lernenden, in dem täglich neu die Rolle des jeweils anderen klar umrissen und auch akzeptiert werden kann. Pädagogische Formate wie zum Beispiel Lernwerkstätten (16) und Lernwerkstattarbeit als Ermöglichungsraum oder Ermöglichungsdidaktik für selbständiges, eigenverantwortliches Lernen können aufgrund ihrer Philosophie und Gefasstheit und ihres pädagogischen Ansatzes dazu beitragen, diese Rollenbeschreibungen täglich zu überprüfen und zu reflektieren. Als Übungsräume innovativer, inklusiver und demokratischer Bildungsangebote (17) können sie die Basis für Schulentwicklung im Sinne demokratischer Bildung werden. Seit 1981 existieren Lernwerkstätten (18) in Deutschland.

In dem Band 116 der Reihe »Beiträge zur Reform der Grundschulen wurde von den Autor/innen eine Gegenüberstellung der Interaktionspartner in pädagogischen Prozessen vorgenommen. In dieser Gegenüberstellung wird sehr deutlich, dass Demokratie lernen sowohl für die Lernenden als auch für die Pädagog/innen eine tägliche Herausforderung und im wahrsten Sinne des Wortes auch eine »Zu-Mutung« darstellt. Nur wenn die Interaktionspartner es sich selbst zumuten, wird es gelingen.

<b>Demokratie lernen in der Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden bedeutet ...</b>		
<b>für Kinder ...</b>		<b>für Pädagog/innen ...</b>
Verantwortung	<b>übernehmen</b>	<i>übergeben</i>
Selbstständigkeit	<b>erlernen</b>	<i>ermöglichen</i>
Ich- Stärkung	<b>erfahren</b>	<i>befördern</i>
Toleranz	<b>entwickeln</b>	<i>vorleben</i>
Zivilcourage	<b>aufbauen und zeigen</b>	<i>zeigen und würdigen</i>
Sich einmischen	<b>lernen und praktizieren</b>	<i>fordern und akzeptieren</i>
Mitdenken	<b>praktizieren</b>	<i>verlangen</i>
Mitreden und Mitentscheiden	<b>lassen und können</b>	<i>einfordern</i>
Demokratie	<b>leben und erleben</b>	<i>vorleben, leben, erlebbar machen</i>

Demokratie lernen in der Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden (19)

Die in der Tabelle dargestellten Interaktionen zwischen Lernenden und Lehrenden provozieren Lernende dazu, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und dabei Zutrauen in die eigene Stärke zu gewinnen. Persönlichkeiten, die diese Stärke in sich tragen und zugleich gelernt haben, diese Stärken auch in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, werden souverän und klug sich Populisten entgegenstellen und selbstbewusst an der Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft teilhaben. Sie haben es gelernt und auch erlebt, wie wirkliches Beteiligtsein zur Ich-Stärkung und Selbstvergewisserung beiträgt. Es sind Bedingungen, die die Entwicklung selbstbestimmter, souveräner, selbstbewusster und engagierter Persönlichkeiten unterstützen und damit nicht nur den Präambeln der Schulgesetze genügen, sondern tatsächlich zur Stärkung einer demokratisch verfassten Gesellschaft beitragen können. (20)

## Kurzes Fazit

Die Schulzeit ist eine bedeutende Phase für die Anbahnung und Entwicklung demokratischer Verhaltensweisen und Haltungen. Im Bereich der parlamentarischen Demokratie legt sie bei den aktiven Schüler/innen entsprechende Grundlagen, sich an der Gestaltung einer demokratisch verfassten Gesellschaft zu beteiligen. In der täglichen Arbeit in Schulen gibt es eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten, an denen auch viele Schüler/innen mitwirken können. Ein großer Bereich für eine beiläufige und immanente demokratische Bildung stellt die Interaktion der an Unterricht Beteiligten dar. Hier sind noch unter Beachtung internationaler Bildungsdiskurse und den Anforderungen einer globalisierten Welt große Potenzen vorhanden, die es zu heben gilt.

## Hinweis

---

Der vorliegende Beitrag ist folgender Publikation entnommen:

Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Kinderbeteiligung vor Ort. Kinder gestalten Dorf und Stadt. Beiträge zur Demokratieentwicklung Nr. 33, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn 2025, 344 S., ISBN 978-3-941143-54-8, zu beziehen über den Buchhandel oder [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de).

## Anmerkungen

---

- (1) Wedekind, Hartmut/Daug, Mathias (2007) im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks DKHW e.V. (Hrsg.): Vita gesellschaftlichen Engagements. Eine Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter. Berlin 2007. [https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15880505/files/media/dkhw\\_studie\\_engagement.pdf](https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15880505/files/media/dkhw_studie_engagement.pdf) vgl. Lucius-Hoene, Gabriele./Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität, Opladen
- (2) Das GAT ist ein in der Konversationsanalyse angewandtes Verfahren zur Verschriftlichung gesprochener Sprache.
- (3) vgl. Wedekind, Hartmut (2008): Die Entwicklung gesellschaftlichen Engagements. In: Erziehung und Unterricht, Österreichische Pädagogische Zeitschrift, Heft 3-4/2008, 158. Jahrgang, S. 195–201
- (4) Wedekind/Daug (2007), S. 29 Tabelle 17.
- (5) ebd. S. 10 Tabelle 2
- (6) Wedekind/Daug (2007), S. 20 Tabelle 9

- (7) ebd. S. 22 Tabelle 11
- (8) vgl. <https://www.unicef.de> UN- Kinderrechtskonvention (Abruf 15.01.2025)
- (9) vgl. Fadel, Charles/Bialik, Maya/Trilling, Bernie (2017): Die vier Dimensionen der Bildung, Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen. Verlag ZLL21 e.V., Hamburg
- (10) Muuß-Merholz, Jöran (2021): Reihe »Impulse zur Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung von und mit Jöran Muuß-Merholz«, herausgegeben vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ-Hildesheim)
- (11) Zumindest sprechen die Ergebnisse der Studie »Vita gesellschaftlichen Engagements« dafür.
- (12) vgl. Petersen, Peter (2015); Der Kleine Jenaplan. 4.überarbeitet Auflage, Pädagogik, Beltz Verlag.
- (13) vgl. Montessori, Maria (2024): Grundlagen meiner Pädagogik: und weitere Aufsätze zur Anthropologie und Didaktik Taschenbuch, Quelle & Meyer.
- (14) vgl. Dewey, John (1916): Democracy and education. The Press Verlag, New York, auch in: Oelkers, J. (Hrsg.) (2000): John Dewey, Beltz Verlag
- (15) vgl. Frey, Karl (1982): Die Projektmethode. »Der Weg zum bildenden Tun«. Beltz-Bibliothek, Bd. 106. Beltz Verlag.
- (16) vgl. Verbund europäischer Lernwerkstätten VeLW (Hrsg.) (2009): Positionspapier zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit, Bad Urach.
- (17) vgl. Schmude, Corinna/Wedekind, Hartmut (Hrsg.) (2016): Lernwerkstätten an Hochschulen, Orte einer inklusiven Pädagogik. Verlag Julius Klinkhardt.
- (18) vgl. Wedekind, Hartmut (2011): Eine Geschichte mit Zukunft. In: Grundschule 6/2011, S. 6–13.
- (19) vgl. Burk, Karlheinz/ Speck Hamdan, Angelika/Wedekind, Hartmut (Hrsg.) (2003): Kinder beteiligung – Demokratie lernen? Beiträge zur Reform der Grundschule, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt am Main, S. 10
- (20) vgl. Wedekind, Hartmut (2022): Lernwerkstätten – Übungsräume einer demokratischen Bildung. In: Huffman, Johann-Friedrich/Pesch, Ludger/Scheffler, Armin (Hrsg.): Gelingende Partizipation. Ein Praxisbuch für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Wochenschau Verlag.

## Literatur

---

Burk, Karlheinz/ Speck Hamdan, Angelika/Wedekind, Hartmut (Hrsg.) (2003): Kinderbeteiligung – Demokratie lernen? Beiträge zur Reform der Grundschule, Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt am Main.

Dewey, John (1916): Democracy and education. The Press Verlag, New York, auch in: Oelkers, Jürgen (Hrsg.) (2000): John Dewey, Beltz Verlag.

Fadel, Charles/ Bialik, Maya/Trilling, Bernie (2017): Die vier Dimensionen der Bildung, Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen. Verlag ZLL21 e.V., Hamburg.

- Frey, Karl (1982): Die Projektmethode. »Der Weg zum bildenden Tun«. Beltz-Bibliothek, Bd. 106. Beltz Verlag.
- Huffmann, Johann-Friedrich/Pesch, Ludger/Scheffler, Armin (Hrsg.) (2022): Gelingende Partizipation. Ein Praxisbuch für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Wochenschau Verlag.
- Lucius-Hoene, Gabriele./Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität, Opladen.
- Montessori, Maria (2024): Grundlagen meiner Pädagogik: und weitere Aufsätze zur Anthropologie und Didaktik Taschenbuch, Quelle&Meyer.
- Muuß-Merholz, Jöran (2021): Reihe »Impulse zur Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung von und mit Jöran Muuß-Merholz«, herausgegeben vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ-Hildesheim), <https://www.youtube.com/playlist?list=PLwKiLhXWbZzQCCzOYd8QaoMcXgEIWr06>
- Petersen, Peter (2015): Der Kleine Jenaplan. 4. überarbeitete Auflage, Pädagogik, Beltz Verlag.
- Schmude, Corinna/ Wedekind, Hartmut (Hrsg.) (2016): Lernwerkstätten an Hochschulen, Orte einer inklusiven Pädagogik. Verlag Julius Klinkhardt.
- Verbund europäischer Lernwerkstätten VeLW (Hrsg.) (2009): Positionspapier zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit, Bad Urach.
- Wedekind, Hartmut/Daug, Mathias (2007) im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks DKHW e.V. (Hrsg.): Vita gesellschaftlichen Engagements. Eine Studie zum Zusammenhang zwischen früher Beteiligung und dem Engagement bis ins Erwachsenenalter. Berlin 2007 [https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15880505/files/media/dkhw\\_studie\\_engagement.pdf](https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15880505/files/media/dkhw_studie_engagement.pdf)
- Wedekind, Hartmut (2008): Die Entwicklung gesellschaftlichen Engagements. In: Erziehung und Unterricht, Österreichische Pädagogische Zeitschrift, Heft 3-4/2008, 158. Jahrgang, S. 195–201.
- Wedekind, Hartmut (2011): Eine Geschichte mit Zukunft. In: Grundschule 6/2011, S. 6–13.
- Wedekind, Hartmut (2022): Lernwerkstätten – Übungsräume einer demokratischen Bildung. In: Huffmann, Johann-Friedrich/Pesch, Ludger/Scheffler, Armin (Hrsg.): Gelingende Partizipation. Ein Praxisbuch für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Wochenschau Verlag.

## Autor

---

**Prof. Dr. Hartmut Wedekind** ist Professor für Frühpädagogik und -didaktik mit den Schwerpunkten Naturwissenschaften, Mathematik und Technik an der Alice Salomon Hochschule in Berlin.

## Redaktion

---

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6, 53177 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)